

GVNW-VERANSTALTUNGEN

GVNW Symposium 2019

Mit mehr als 700 Teilnehmern fand vom 4. bis 6. September das diesjährige Symposium des Gesamtverband der versicherungsnehmenden Wirtschaft e.V. (GVNW) im Infinity Hotel & Conference Resort Munich in Unterschleißheim bei München statt. Wie im Vorjahr repräsentierten ca. 50% der auf dem größten Industrieversicherungskongress Deutschlands vertretenen Unternehmen die versicherungsnehmende Marktseite.

Bereits die traditionelle Auftaktveranstaltung, der Bayerische Abend, bot den Besuchern und Vertretern aus Industrie, Handel und Dienstleistung neben abwechslungsreichen „Schmankerln“ die Gelegenheit, sich in ungezwungener Atmosphäre auszutauschen, bestehende Kontakte zu pflegen und neue zu knüpfen.



Am Morgen des 5. Septembers begrüßte **Dr. Alexander Mahnke**, Vorstandsvorsitzender des GVNW, die Besucher des Symposiums im modern und technisch hochwertig ausgestatteten Auditorium des Veranstaltungshotels. Das Motto „Von analog zu digital – und jetzt?“ fand sich in vielen Vorträgen und Foren wieder.

In seiner Begrüßungsrede rief Mahnke den bereits im letzten Jahr an die Marktpartner gerichteten Appell in Erinnerung, der Digitalisierung in der Industrieversicherung einen hohen Stellenwert einzuräumen, weiter an der Automatisierung ineffizienter Prozesse zu arbeiten und die Chancen durch den Einsatz neuer Techno-

logien zu nutzen. Die Digitalisierung von Industrie und Gesellschaft gehöre zu den wichtigsten Herausforderungen im Industrieversicherungsmarkt und berge neue oder veränderte Risiken, die adäquate Deckungskonzepte erforderten. Im aktuellen Marktgeschehen um Prämien erhöhungen in der Industrieversicherung kritisierte Mahnke die mitunter pauschale Beitragsanpassung, bei der offenbar nicht alle anderen Mittel der Sanierung zuvor ausgeschöpft worden seien. Der Vorstandsvorsitzende befürchtete zudem, dass dieses Vorgehen zu einem Vertrauensverlust führen und die Langfristigkeit der zugrunde liegenden Geschäftsbeziehung gefährden könne. Als ebenfalls problematisch bezeichnete Mahnke die Einschränkung bestehender Versicherungsdeckungen mit Blick auf Cyberrisiken. Die Diskussion über „Silent Cyber“ fördere eine gewisse Risikoausschlussmentalität in konventionellen Versicherungsverträgen zutage. Diese habe offenbar zum Ziel, über eigenständige Cyberdeckungen neue Prämienaufkommen zu generieren. Mit einem Rückblick auf die Ergebnisse der Versicherungswirtschaft in den Industrieversicherungszweigen und auf die Highlights der Verbandstätigkeit in den letzten 12 Monaten beendete der GVNW-Vorstandsvorsitzende seine Begrüßungsrede und kündigte den nächsten Tagesordnungspunkt an.

In seinem imposanten Eröffnungsvortrag legte **Giulio Terzariol**, Finanzchef und Mitglied des Vorstands der Allianz SE, ein deutliches Bekenntnis zur Industriever-



sicherung ab. Der weltweit 700 Mrd. Euro schwere Wachstumsmarkt habe ein großes Zukunftspotenzial und gehöre zum Kerngeschäft der Allianz, erklärte Terzariol. Der Versicherungszyklus habe sich seit Anfang 2017 geändert und die Preise stiegen an. Die negativen Zinsen und Renditen sowie die Staatsanleihen in Deutschland wirkten sich auf die Rentabilität der Versicherungsunternehmen aus. Die Allianz verfolge das Ziel, eine faire Marge zu erreichen. Der Konzern wolle eine Kostenquote unter 30% erzielen. Terzariol hob in seinem Vortrag hervor, welche Erwartungen Kunden an die Industrieversicherung stellten und mit welchen Sicherheitslücken sich die Branche auseinandersetzen müsse. Nach einer Umfrage der Allianz zur Wahrnehmung globaler Geschäftsrisiken stünden Betriebsunterbrechungen, Cyber-Vorfälle und Umweltkatastrophen an der Spitze der Rangliste. Auch er sei davon überzeugt, dass in der Industrieversicherung Themen zu Umwelt, Soziales und guter Unternehmensführung an Bedeutung gewonnen hätten und der „EGS-Thematik“ mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden solle.

Unterstützt von seinen Referenten **Stephan Hild** (Cultural Consultant) und **Jens Wohlthath** (HDI Global SE) führte





**Jörg Maier** (Voith GmbH & Co. KGaA) durch das Forum „Länderfokus USA“. Stephan Hild zeigte zu Beginn des Forums die Unterschiede zwischen der deutschen und amerikanischen Geschäftskultur auf. In seinem lebhaften Vortrag erklärte Hild, diese Unterschiede könnten oftmals problemlos überwunden werden, wenn man die jeweiligen kulturellen Eigenarten kenne und beachte. Im Folgenden führte er konkrete und anschauliche Beispiele für die kulturellen Unterschiede auf und gab wertvolle Hinweise, wie diese überbrückt werden können. Im zweiten Teil des Forums beschrieb Jens Wohltath die Besonderheiten des Versicherungsmarkts in den USA. Dieser unterscheidet sich in einigen Punkten ganz erheblich vom deutschen Versicherungsmarkt. Wohltath gab in seinem Vortrag zahlreiche wissenswerte und nützliche Tipps für alle, die mit dem US-amerikanischen Versicherungsmarkt befasst sind.

Ist die Vereinbarung einer Tagesentschädigung in der Ertragsausfall-Versicherung das Ende allen Übels in der Schadenregulierung? Dieser Frage ging das Forum „Ertragsausfallschaden – Tagessätze versus Gewinnausfallermittlung“ nach. In seiner hervorragenden Einführung spannte **Jan Tschöpe** (TH Köln) einen weiten Bogen unter anderem von der klassischen Schadenermittlung in der Feuer-Ertragsausfall-Versicherung über die DTV-Güterversicherung hin zu den stichwortartig skizzierten Vor- und Nachteilen bei Vereinbarung einer Tagesentschädigung und legte damit die



fachlich fundierten Grundlagen für die sich anschließende rege Diskussion. Unter der Moderation von **Jörg Schönenborn** (Deutsche Telekom AG) betrachteten **Holger Geier** (Allianz Global Corporate & Specialty SE), **Hans Mederer** (vormals XL Catlin), **Christian Pietsch** (FUNK Gruppe) und **Christian Skodczinski** (Bakertilly/BTVK Advisory GmbH) diese Fragestellung aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Das Ergebnis zusammenfassend eigne sich die Vereinbarung einer Tagesentschädigung nach einer individuellen Einzelfallbetrachtung nur für Nischenprodukte und für solche Risiken, bei denen im Schadenfall keine lange Betriebsunterbrechung zu erwarten sei.

Das von **Robert Mann** (BMW AG) und **Thorsten Schlegel** (BMW AG) moderierte Forum widmete sich der Frage „Autonome Mobilität – ungelenkte Haftung?“. Zunächst stellte **Armin Gräter** (BMW AG) den aktuellen Entwicklungsstand

beim bayerischen Automobilhersteller dar, bevor er erläuterte, welche technischen Bedingungen für das autonome Fahren erfüllt sein müssten und welche positiven Effekte dieses auf die Unfallstatistik, die Umwelt und den persönlichen Komfort des Fahrers habe. Gräter vertrat die Meinung, dass autonomes Fahren im Stadtbereich in näherer Zukunft noch nicht zu erwarten und ein vollständig autonomes Fahren immer und überall aus heutiger Sicht eher als Vision zu bezeichnen sei. **Dr. Christoph Lauterwasser** (Allianz Zentrum für Technik) wies darauf hin, dass die Versicherer bereits die Risiken des autonomen Fahrens in Forschungsreihen ermittelten und klassifizierten. Entscheidend für die Risikoeinstufung dürfte hier insbesondere die Ausgestaltung der noch erforderlichen Interaktion zwischen Fahrer und Fahrzeug sein. Aufgrund der umfangreich verbauten Sicherheitskomponenten sei jedoch bereits jetzt davon auszugehen, dass die Reparaturkosten deutlich höher ausfallen würden. **Eric Schuh** (SwissRe) hegte keinen Zweifel daran, dass die Versicherer passende Versicherungsprodukte anbieten würden, wenngleich deren genaue Ausgestaltung noch völlig offen sei. **Thomas Ranke** (HDI Global SE) und **Eric Schuh** wiesen darauf hin, dass sie die aktuelle Haftungssituation im Bereich Kfz-Haftpflicht und Produkthaftpflicht für völlig ausreichend hielten. Beim Opferschutz würde es sicherlich bei der aktuellen Situation verbleiben.

Durch das Forum „Digitalisierung in der Logistikbranche“ führte **Ralf Mareczek**



(Bertelsmann SE & Co. KGaA) unter Mitwirkung der Panelteilnehmer **Ulrich Linnenbrügger** (Arvato Distribution GmbH), **Ken Taylor** (Arvato Distribution GmbH), **Ghanshyam Patil** (AXA XL) und **Torben Siegmund** (KRAVAG LOGISTIC Versicherungs-AG). Zunächst stellte Ralf Mareczek das Unternehmen Arvato vor – ein Outsourcing-Dienstleister der Bertelsmann-Gruppe. Eine digitale Paketverfolgung in Echtzeit, die mit Hilfe von Bild- und Barcodedaten eine gerichtssichere Dokumentierung des Gefahrenübergangs verspricht, beschrieb Ulrich Linnenbrügger. Ken Taylor vertiefte dies mit Einzelheiten des Trackingverfahrens, u.a. der visuellen Prozessunterstützung in der Lieferkette mittels einer intelligenten Form der Datenverknüpfung von Güter- und Ortsinformationen. Die Vorteile der Blockchain-Technologie rückte Ghanshyam Patil in den Mittelpunkt seiner

Ausführungen. Er sei davon überzeugt, dass das Blockchain-Verfahren die traditionellen Geschäftsprozesse von Versicherungsgesellschaften und Finanzinstituten revolutionieren würde, auch weil es das Potenzial berge, den Abgleich von Informationen zu vereinfachen. So würden etwa reibungslose Markttransaktionen dadurch ermöglicht, dass alle Parteien auf dieselben Daten zugreifen könnten. Ein bereits bestehendes digitales Informationstool zur Parkflächennutzung stellte Torben Siegmund vor: die für jeden verfügbare Kravag Truck-Parking-App. Sie reflektiere den erheblichen Mangel an LKW-Parkflächen, insbesondere auf Autobahnraststätten. Durch den Abruf von Anzeigen ungenutzten Parkraums, z.B. auf Speditionshöfen nahe den Verkehrsadern, werde nach dem Prinzip des genossenschaftlichen Gedankens LKW-Parkplatz-Sharing angeboten.



Durch das Forum zum Thema „Neue Energien – neue Risiken?“ führte **Reiner Siebert** (GVNW e.V.). Zunächst berichtete **Johannes Heidelberger** (Bundesnetzagentur), dass beim Wechsel von fossilen Brennstoffen zu neuen Energien derzeit – im Gegensatz zu Windkraftanlagen zu Lande – verstärkt Offshore Projekte ausgebaut würden. Grund hierfür seien, so Heidelberger, Schwierigkeiten bei den Genehmigungsprozessen aufgrund von Bürgerbeschwerden oder Einwänden seitens des Naturschutzes. Anders als oft angenommen, stellte Heidelberger klar, sei nicht die Speicherung der Energie das vorrangige Problem, sondern die Überlastung des Stromnetzes. Die derzeitige Lösung für diese Problem, das sogenannte „Redispatch“, sei auf lange Sicht nicht ausreichend, so dass der Ausbau des Stromnetzes unverzichtbar sei. **Bernd Patzwald** (E.ON SE) stellte in seinem Beitrag fest, dass die eigentliche Energiewende auf unterer Ebene – also auf Stromnetzebene – stattfände und sich das Konsumentenverhalten zudem auch weiter verändern werde. Neben seiner Rolle als Stromverbraucher würde der Konsument auch mehr und mehr selbst zum Stromproduzent. Abschließend führte **Dr. Sebastian Scholz** (Munich Re) aus, dass es spezieller Versicherungskonzepte für erneuerbarer Energien bedürfe. Zudem würden die Kunden von Solarkollektorenherstellern gegen deren Insolvenzrisiko besonders mitversichert.



Unter dem Titel „London’s Burning? – Auswirkungen des Brexits“ moderierte der englische Journalist **Adrian Ladbury** (Commercial Risk) eine lebendige Diskussion über das immerwährende Thema des möglichen britischen EU-Austritts. Auf die Frage nach dem Deckungsschutz für



UK-Risiken nach einem Brexit konnte **Pra-veen Sharma** (Marsh Ltd.) die Zuhörer beruhigen, da alle führenden Versicherer ausreichend Maßnahmen ergriffen hätten, um für deutsche Versicherungsnehmer weiter Deckung für UK-Risiken zu gewährleisten. Auch auf der regulatorischen Seite sei man sehr gut auf die verschiedenen Brexit-Szenarien vorbereitet, erläuterte Rechtsanwalt **Dr. Henning Schaloske** (Clyde & Co LLP). Er sehe keine grundsätzlichen Probleme bei der grenzüberschreitenden Schadensabwicklung nach einem EU-Austritt Großbritanniens. **Julia Graham** (Airmic Ltd) sah für Risk- und Insurance Manager eine große Chance, mit klaren Risikoanalysen und -bewertungen ihren Unternehmen zu helfen, die Herausforderungen durch einen Brexit besser zu meistern. Denn insbesondere Lieferketten und deren reibungsloser Ablauf könnten gefährdet sein, drauf müssten sich die Unternehmen vorbereiten. **Mark Cooper** (Lloyd's Insurance Company S.A.) versicherte, dass mit der neuen Niederlas-

sung von Lloyd's in Brüssel nicht nur ein störungsfreier Zugang zu Lloyd's London nach einem Brexit ermöglicht würde, sondern dies durchaus als ein Zeichen für ein stärkeres und direkteres Engagement von Lloyd's im europäischen Markt angesehen werden könne.

Dem Konzept der Protected Cell Company – einer besonderen Form der Schadensselbsttragung – widmete sich der anschließende Workshop unter der Leitung von **Holger Kraus** (Siemens AG) und den Referenten **Benjamin Jacob** (Aon Versicherungsmakler Deutschland GmbH) sowie **Paul Wöhrmann** (Zurich Insurance Company Ltd). Zu Beginn des Forums stellte Holger Kraus die klassische Struktur einer Protected Cell Company (kurz: PCC) vor, eine juristische Person, die aus einem Kern und einer beliebigen Anzahl von eigenständigen Zellen besteht. Die Diskutanten waren sich darin einig, dass sich die PCC in erster Linie zur Eigenversicherung mittelgroßer Unternehmen

eigne, mit der eine Alternative zur Gründung einer firmeneigenen Versicherungsgesellschaft (Captive) geboten würde. Die den einzelnen Zellen zugeordneten Vermögenswerte seien voneinander isoliert. Deswegen haften eine Zelle niemals für Ansprüche Dritter gegenüber einer anderen Zelle. Die Zulassung einer PCC bieten nur wenige Jurisdiktionen, derzeit Guernsey, Jersey, Malta, die Bahamas, Gibraltar sowie Belize und Vermont. Als weiterer künftiger Standort komme Liechtenstein in Betracht. Jede Zelle bedürfe eines jeweils individuell genehmigungsbedürftigen Geschäftsplans.

Die Attraktivität der PCC für den Mittelstand ergebe sich nach Auffassung der Referenten nicht allein aus Prämieneinsparungsgründen, sondern könne auch aus Marktverhärtungen durch hohe Schadensselbstbehalte oder einer ungünstigen Veränderung der Bedingungskonditionen des Versicherungsvertrages resultieren. Das Panel hielt einige wegweisende Tipps bereit, die bei der Entscheidung helfen können, ob sich die Gründung einer PCC für ein Unternehmen lohnt.



In der Anmoderation zu seinem Forum „Digitale Schadensverhütung – Konsequenz für den Versicherungsschutz“ stellte **Kai Horenburg** (Beiersdorf AG) die Frage, welche Tools es gäbe, um Schäden im Vorfeld zu verhindern oder diese zumindest besser voraussehen zu können. Aus verschiedenen Blickwinkeln erörterten anschließend **Philip Brandl** (Swiss Re Europe S.A.), **Jens-Daniel Florian** (Marsh GmbH) und **Nigel Todd** (FM Global) diese Fragestellung. Als Ergebnis lässt sich zusammenfassen, dass permanent an der Weiterentwicklung vorhandener Tools bzw. der Entwicklung neuer Tools gearbei-



tet wird – mit der Vision eines Monitorings der Risiken in Echtzeit und entsprechender Schadenprävention.



In dem von **Benedikt Hintze** (Georgsmarienhütte Holding GmbH) moderierten Forum „KI – Neue Intelligenz in der Versicherungswirtschaft“ berichtete **Martin Vinkenflügel** (AXA XL) über den Einsatz neuer Intelligenz in der Versicherungswirtschaft am Beispiel der Industriesachversicherung. So könne KI etwa im Rahmen einer Brandschadenmodellierung eingesetzt werden. KI könne jedoch auch dazu beitragen, das bestehende Risiko in kürzester Zeit zu verstehen. Auch bei der Beurteilung des Lieferkettenrisikos könne es zur Herstellung von Transparenz dienlich sein. Anschließend berichtete **Thomas Wang** (Funk Gruppe) über den Stand der Digi-

talisierung in China. Insbesondere wies er auf die hohe Akzeptanz der Digitalisierung in der chinesischen Bevölkerung und auf die politische Kontrolle dieser Technik hin. Darüber hinaus informierte er über den rasanten Anstieg von InsurTechs in China. Anschaulich stellte Wang dar, wie durch technische Innovationen und Handyfotos eine schnelle Schadenkalkulation und eine genaue Ermittlung des Schadenherganges bei einem Autounfall möglich seien. Er machte in diesem Zusammenhang insbesondere auf die Aktivitäten der chinesischen Versicherer Zhong An und Ping An aufmerksam.

**Christian Bleses** (Deutsche Lufthansa AG) beleuchtete in seinem Forum „Belegschaftsgeschäft 2.0“ gemeinsam mit seinen beiden Referenten unterschiedliche Strategien im Bereich Belegschaftsgeschäft. Christian Bleses und **Henning Klinkenberg**, (Insurance Services GmbH) stellten anschaulich die Strategien ihrer beiden Unternehmen dar und zeigten eine ganze Reihe von Gemeinsamkeiten auf. Bei beiden Unternehmen, so Bleses und Klinkenberg, führten ausgebildete Versicherungskaufleute die Beratung durch, die Produktauswahl erfolge ebenso wie die Marktanalyse durch eigene Versicherungsspezialisten und als Kommunikationskanäle würden – neben der Beratung am Standort selbst – insbesondere die telefonische und die Online-Beratung eingesetzt. Unterschiede wurden insbesondere beim Beratungsansatz, den Produkten und der Strategie deutlich. Die Digitalisierungsstrategie bei Albatros

wurde von **Christian Wildhof** (Deutsche Lufthansa AG) eindrucksvoll illustriert. Die umfassende digitale Kunden- und Vertragsverwaltung würde, so Wildhof, mit einer eigenen APP erreicht, der digitale Beratungsprozess erfolge über eine Communication-Cloud. Diese Ausrichtung solle helfen, auch jüngere Kunden zu erreichen, die die alten Kommunikationswege immer weniger nutzten. Ein virtueller Assistent (AI) solle zukünftig vom Self-Service bis zum Beratergespräch die notwendige Unterstützung liefern. Den Ausführungen der Referenten schloss sich eine sehr rege Diskussion an.

Nicht zuletzt getrieben durch die breite öffentliche Debatte widmete sich das von **Antje Mertens** (Mahle International GmbH) moderierte Forum dem Thema „Silent Cyber“. Während Mertens die Auffassung vertrat, dass eine Benennung und Zuordnung unweigerlich einem Ausschluss aller nicht genannter Risiken gleichkomme, betonten neben dem Referenten **Martin Zschech** (Allianz Global Corporate & Specialty SE) auch mehrere Teilnehmer aus dem Publikum, dass es ihnen nicht um Ausschlüsse ginge. **Olga Losing** (Willis Towers Watson) berichtete aus ihrer Erfahrung, dass es bei All-Risk Policen durchaus zu Ausschlüssen gekommen sei. **Michele Sollazzo** (Siemens AG), **Johannes Behrends** (Aon) und Olga Losing empfahlen, sich nicht blind auf den ‚versteckten‘ Versicherungsschutz zu verlassen, sondern aktiv auf den Versicherer zuzugehen und Einigkeit über die versicherten Risiken herzustellen. Sie berichteten von Gesprächen mit Versicherern, in denen vereinzelt die Auffassung vertreten worden sei, dass Betriebsunterbrechungsschäden aufgrund eines Cybervorfalls im Rahmen einer Sach-All-Risk-Versicherung gedeckt seien, Rückwirkungsschäden im Falle eines Cyberangriffs auf die IT des Zulieferers jedoch nicht. Das Verständnis der Versicherer betreffend den Versicherungsumfang versteckter Cyber Risiken sei sehr unterschiedlich und nicht selten von Unsicherheit geprägt. Zschech betonte, dass es die Strategie der Allianz Global Corporate & Specialty SE sei, Personen- und Sachschäden in den klassischen Versicherungssparten zu belassen und dort explizit aufzuführen, jedoch Vermögensschäden in eine eigenständige Cyberversicherung zu überführen. Schlussendlich waren sich alle an der Diskussion beteilig-



ten Marktteilnehmer einig, dass es einer Identifikation der Risiken bedürfe, es keine „one-size-fits-all“ Lösung gäbe und eine Klarstellung nur im Schulterchluss aller Beteiligten erzielt werden könne.

Das von **Stephan Schröder** (Merck KGaA) moderierte Forum zum Thema „Parametrische Versicherung“ startete mit den Ausführungen von **Thomas Keist** (Swiss Re Corporate Solutions Ltd). Keist erläuterte, dass bei der parametrischen Versicherung zwischen den Begriffen Deckungsauslöser und Auslöser differenziert werden müsse. Der Deckungsauslöser – ein bestimmtes Ereignis wie beispielsweise Niedrigwasser – werde parametrisiert und bei dessen Eintritt erfolge die Auslösung eines definierten Betrages. Der Hauptvorteil einer parametrischen Versicherung sei, so Keist,

die schnelle Auszahlung. Weiter führte er aus, dass neben der derzeitigen Anwendung – Wetterrisiken und Naturgefahren – zukünftig durch neue Netzwerke (beispielsweise 5G) breitere Anwendungen der parametrischen Versicherung möglich seien, so zum Beispiel für Maschinenbruch, Produktionsprozesse und deren Unterbrechungen sowie Cyberattacken. Auch **Kristian Mangold** (AXA) betonte für die AXA (AXA Climate) die Vorteile der parametrischen Versicherung, nämlich die Transparenz und die Schnelligkeit der Auszahlung. Die AXA, so Mangold, werde sich auch zukünftig im Rahmen der parametrischen Versicherung auf Klimarisiken beschränken. Auch **Marcus Reichel** (Knauf V.V.G. Versicherungsservice und Vermittlungs-GmbH) beleuchtete das Thema „Parametrische Versicherung“ aus Sicht seines Unternehmens und be-

antwortete in der anschließenden regen Diskussion mit dem Publikum zahlreiche Fragen.

Der zweite Kongresstag begann mit **Eric Andersen**, Co-President bei Aon, der in seiner Keynote-Speech auf die aktuelle Lage und die bevorstehenden Veränderungen in der Industrierversicherung einging. Die Investition in disruptive Technologien habe stark zugenommen. Zwar schaffe die Digitalisierung neue Möglichkeiten im Riskmanagement, trage aber gleichzeitig weiteres Gefahrenpotenzial in sich. Makler müssten sich der aktuellen Marktsituation anpassen, in der zunehmend alternatives Investorenkapital in die traditionellen Maklergeschäfte eindringe. Nach Aussage Andersens verlange der moderne Wandel ein neues



Geschäftsmodell mit zufriedenstellenden Kundenlösungen. Die Einteilung in feste Konzernstrukturen und Fachbereiche sei nicht mehr zeitgemäß. Innovation und Kreativität seien das Lebenselixier der Branche. Andersen betonte, dass das Vorantreiben von Innovationen in Schlüsselbereichen, z.B. in den Sektoren der immateriellen Vermögenswerte oder der Cyber- und Haftungsrisiken, weiterhin von großer Bedeutung sei. Ebenso wichtig sei es, Kunden bei der Steuerung ihrer neuen und auch bestehenden Geschäftsabläufe zu unterstützen. So würden neue Tools helfen, Risiken zu managen, anstatt sie zu übertragen.

In der anschließenden Podiumsdiskussion unter der Leitung von **Swen Grewnig** (Bayer AG) stand das Thema „Krisenmanagement bei kriminellen Angriffen“ im Mittelpunkt. Mit den Referenten **Peter Bensmann** (Hansekuranz Kontor





GmbH), **Karin Clemens** (HumanProtect Consulting GmbH), **Dr. Doris Höpke** (Münchener Rück AG) sowie **Frank Michaelis** (TORIBOS GmbH) war das Podium kompetent besetzt. Im Fokus der Diskussion standen Angriffe gegen Leib, Leben und persönliche Freiheit von Mitarbeitern eines Unternehmens, mit dem Ziel, das Unternehmen zu einer Handlung oder Unterlassung zu zwingen. Michaelis ging auf die Bedeutung einer Risikobewertung in einer Zeit der zunehmenden Erpressungsfälle für Unternehmen ein. Das größte Risiko für Mitarbeiter sei die Entführung. Es sei wichtig, dass sowohl Unternehmen als auch Mitarbeiter gut auf den möglichen „worst case“ vorbereitet seien. Prävention, Reaktion, Kuration und Administration bildeten die vier Phasen eines Krisenmanagements und verlangten jeweils eine gute Organisation. Die Praxis zeige jedoch, dass Unternehmen im Hinblick auf Präventionsmaßnahmen unterschiedlich vorbereitet seien, erklärte Peter Bensmann. So stelle beispielsweise das Transferieren von Geld ins Ausland mitunter eine große Herausforderung dar. Dr. Doris Höpke sagte, dass die Bereitschaft der Mitarbeiter hinsichtlich notwendiger Präventionsmaßnahmen inzwischen weit aus höher sei als früher. Karin Clemens erklärte, dass die schnelle Betreuung in einer Krise für die Opfer von großer Bedeutung sei. Die Bearbeitungszeit einer

Krise könne bis zu acht Wochen dauern. Führungskräfte seien sehr erleichtert, wenn sie hier Unterstützung fänden.



Mit seinem Vortrag zum Thema „Die politische Situation in Deutschland und Europa – Verunsicherung und Perspektiven“ zog **Dr. Gregor Gysi**, Mitglied des Deutschen Bundestages, die ganze Aufmerksamkeit des Auditoriums auf sich und seine eindrucksvolle Rede. Die Unsicherheit Deutschlands fände sich in der politischen Instabilität wieder, mahnte Gysi. Durch den Abbau der Volksparteien ändere sich das Parteiensystem und damit die politische Situation in Deutschland. Die Politik müsse lernen, Argumente nach Prinzipien zu nutzen und nicht danach,

wie man sie gerade bräuchte, beanstandete der Politiker. Tragfähige politische Kompromisse sowie die Glaubwürdigkeit seien gerade in der heutigen Zeit von großer Bedeutung. Jedoch werde die Glaubwürdigkeit durch politische Fehlentscheidungen oft in Frage gestellt. So kritisierte Gysi auch die „Arroganz der Ignoranz“ im Hinblick auf den Klimawandel. In Bezug auf die aktuelle Wirtschaftslage in Deutschland sagte Gysi: „Die Wirtschaft bestimmt die Politik – und nicht umgekehrt“. Eine funktionsfähige Wirtschaft erreiche man nur durch einen handlungsfähigen, investierenden Staat. Es müsse viel mehr in Handwerk, sogenannte „Frauenberufe“ und Bildung investiert werden. Sozialer Zusammenhalt dürfe nicht für einen kurzfristigen Vorteil aus der Hand gegeben werden. Auch auf europäischer Ebene müsse die Politik sich anpassen.

In seiner Schlussrede fasste **Dr. Alexander Mahnke** noch einmal die Veranstaltungshighlights zusammen und gab eine kurze Prognose zur weiteren Entwicklung in der Industrierversicherung. Er dankte allen Sponsoren, Ausstellern und dem gesamten Organisationsteam.

Das nächste GVNW Symposium findet vom 2. bis 4. September 2020 im Infinity Hotel & Conference Resort Munich in Unterschleißheim bei München statt. ■

## GVNW – immer gut informiert

IMPRESSIONEN SYMPOSIUM 2019

